„Thank you, be easy."

Das hieß: „Ich danke Euch, seid unbesorgt."

Athos nahm d'Artagnan den Brief aus der Hand, näherte ihn der Lampe, zündete ihn an und ließ ihn erst los, als er ganz zu Asche verbrannt war.

Dann rief er Planchet und sprach zu ihm:

„Nun, mein Junge, kannst Du Deine siebenhundert Livres verlangen; mit einem solchen Brief hast Du indessen keine große Gefahr gelaufen."

„Das hat mich aber nicht abgehalten, alle möglichen Mittel anzuwenden, um ihn gut zu bewahren," erwiderte Planchet.

„Ei, erzähle uns das," sagte d'Artagnan.

„Der Tausend! Das ist eine lange Geschichte, Herr!"

„Du hast recht, Planchet," warf Athos ein; „überdies ist der Zapfenstreich geschlagen worden, und es würde auffallen, wenn wir länger Licht behielten als die anderen."

„Gut," sagte d'Artagnan, „legen wir uns also zur Ruhe. Schlafe wohl, Planchet!"

„Meiner Treu, Herr! Es wird das erstemal seit sechzehn Tagen sein."

„Bei mir auch," versetzte d'Artagnan.

„Und bei mir," rief Porthos.

„Und bei mir," fügte Aramis hinzu.

„Nun gut; soll ich die Wahrheit gestehen," sagte Athos, „bei mir auch."

Neunundvierzigstes Kapitel.

Das Verhängnis.

Mittlerweile war Mylady, außer sich vor Zorn, auf dem Verdecke des Schiffes wie eine Löwin brüllend, die man in einen Käfig sperrt, versucht gewesen, sich ins Meer zu stürzen, um die Küste wieder zu erreichen, denn sie konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß sie von d'Artagnan beschimpft und von Athos bedroht worden war, und daß sie nun Frankreich verließ, ohne sich an ihnen gerächt zu haben.

Bald war ihr dieser Gedanke derart unerträglich geworden, daß sie ohne Rücksicht darauf, was für schreckliche Folgen es für sie selber auch hätte nach sich ziehen mögen, den Kapitän gebeten hatte, sie ans Land zu setzen; der Kapitän aber, der sich zwischen die französischen und englischen Kreuzer gestellt sah wie die Fledermaus zwischen Ratten und Vögel, hatte Eile, dieser unangenehmen Lage zu entrinnen und wieder nach England zu kommen; er weigerte sich daher hartnäckig, dem nachzukommen, was er für eine Weiberlaune hielt. Jedoch versprach er Mylady, die ihm übrigens vom Kardinal ganz besonders anempfohlen worden war, sie, wenn das Meer und die Franzosen es gestatteten, in einem der Häfen der Bretagne, in Lorient oder Brest, ans Land zu setzen; inzwischen aber trat Gegenwind ein, das Meer wurde stürmisch, und man mußte laviren. Neun Tage nach dem Auslaufe aus der Charente sah Mylady, ganz bleich vor Aerger und Wut, erst das bläuliche Gestade von Finistère erscheinen.

Sie berechnete, daß man mindestens drei Tage brauchte, um diese Ecke Frankreichs zu durchreisen und zum Kardinal zurück zu kehren; zählte man dazu noch einen Tag für